

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1855**

59 (22.5.1855)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 59.

Dienstag, den 22. Mai

1855.

[412] Die Regulirung des Brodpreises betr.  
**B e s c h l u ß.**  
Nro. 12,341. Bis auf weiteres kosten 4 Pfd. stahlmäßiges Kernbrod 17 fr. Sinsheim, den 18. Mai 1855. Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
**D t t o.**

[411] Neckarbischofsheim.  
Nro. 8049. Sebastian Bauer von Untergimpfern wurde als Gemeindevorstand der dortigen Gemeinde gewählt und unter dem heutigen eidlich verpflichtet, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.  
Neckarbischofsheim, den 18. Mai 1855. Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
**B e n i ß.**

[414] Neckarbischofsheim.  
**Präklusiv-Bescheid.**  
Nro. 7980. J. S. mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Liebmann Kern von Wollenberg, Forderungen btr. Diejenigen Gläubiger, welche ihre For-

derungen in der heutigen Liquidationstagefahrt nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen.  
**B. R. W.**

Neckarbischofsheim, den 16. Mai 1855. Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
**Scheuermann.**

Zeller.

[415] Sinsheim.  
**Öffentliche Aufforderung.**

Nro. 3576. Ludwig Frei, Landwirth, und Friedrich Frei, Schuhmacher, beide von hier gebürtig, Ersterer angeblich in Amerika, Letzterer auf der Wanderschaft befindlich — deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sind zu der Erbschaft am Nachlaß der dahier verstorbenen Wittve des Landwirths Friedrich Speer, Elisabetha geb. Frei, berufen und werden hiemit öffentlich aufgefordert, innerhalb drei Monaten bei uns zu erscheinen und ihre Erbansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn

die Borgeladenen zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wären.

Sinsheim, den 16. Mai 1855.

Großh. bad. Amtrevisorat.

**S t e i n m e ß.**

**J. Dumas,**  
Notar.

[413] Epsenbach.

**Stammholzversteigerung.**

Im hiesigen Gemeindevald, Distrikt Schimmel, werden am  
Donnerstag den 24. Mai,  
Vormittags 8 Uhr,  
100 Stamm Forlen, welche sich zu Bau- und Nutzholz eignen, öffentlich versteigert.  
Epsenbach, den 20. Mai 1855.  
Das Bürgermeisteramt.  
**S e e l.**

**Kapital auszuleihen.**

[406] Bei **Johannes Rupp** in **Reihen** liegen 550 fl. Pflegschaftsgeld gegen gerichtliches Unterpfand und 5 pCt. Verzinsung zum Ausleihen bereit.

Karlsruhe. Durch allerhöchste Ordre Nr. 51 wird befohlen, daß die Großh. Flügeladjutanten anstatt des Sterns des Hausordens der Treue den für sämtliche Truppenabtheilungen bestimmten neuen Helmschild in weißem Metall als Helmverzierung zu tragen haben.

### Zur Geschichte des Tages.

\* Die französische Gesandtschaft zu Karlsruhe hat Denjenigen, welche Viehstücke zu dem vom 1.—9. Juni d. J. in Paris stattfindenden landwirthschaftlichen Konkurs zu schicken beabsichtigen von der Grenze bis nach Paris und zurück freien Transport der Thiere und Ersatz der Fütterungskosten zugesagt.

Mannheim, 17. Mai. Unter dem Gestrigen wurde auch in hiesiger Garnison vor Generalmajor v. Porbeck und unter Anwesenheit aller Anwesenden aus, und es hat Regimentsarzt Dr. Mayer, dem die Leitung und Schule des neu gegründeten Korps obliegt, von den Früchten seines Unterrichts und seiner Bemühungen alle Ehre.

Weinheim, 17. Mai. Es fand heute nach dem Morgengottesdienste der Uebertritt von acht katholischen Arbeitern der Fabrik von Heinke und Freudenberg zum evangelischen Glauben statt, nachdem die Konfirmanden mehrere im Beisein des Kirchen-

vorstandes vom Pfarrer an sie gerichtete Fragen bejahend beantwortet hatten.

Bretten, 15. Mai. An dem heute abgehaltenen ersten hiesigen Fruchtmarke wurden eingeführt 220 Malter Frucht, welche alle verkauft wurden und zwar 1) Kernen gewogen 100 Zentner = 50 Malter, per Malter 8 fl. 40 fr.; Kernen gemessen 40 Mtr., per Mtr. 17 fl. 56 fr. 2) Weizen gewogen 50 Ztr. = 25 Mtr., per Mtr. 8 fl. 30 fr. 3) Gerste gewogen 130 Ztr. = 65 Mtr., per Mtr. 5 fl. 23 fr.; Gerste gemessen 15 Mtr., per Mtr. 10 fl. 41 fr. 4) Haber gemessen 25 Mtr., per Mtr. 5 fl. 53 fr., zusammen 220 Mtr. Dieses Resultat liefert den erfreulichen Beweis, daß auch das Publikum anfängt, dem Fruchtkauf nach dem Gewicht den Vorzug zu geben.

Konstanz. In diesem Quartal wird im Seckreise wegen Mangels an Stoff keine Schwurgerichtssitzung gehalten werden. Es ist dies das dritte Mal, daß im Seckreise keine Quartalsitzung gehalten wird, während in den übrigen Kreisen ein solcher Fall noch nie eingetreten ist.

\* Nach Anordnungen aus Paris wird das Schloß Arenenberg gerade wieder so hergestellt und eingerichtet, wie es zu Lebzeiten der Königin Hortense, der Mutter des Kaisers, sich befand. Ein großer Theil der Napoleonischen Reliquien und Kunstschätze, welche nach Paris gekommen sind, wird wieder nach Arenenberg zurückgebracht werden. Ein Theil der früheren Einrichtung, namentlich auch die ausgewählte Bibliothek der Königin Hortense, befindet sich noch in Arenenberg.

Stuttgart, 15. Mai. Vor dem Kriminalsensat des k. Obertribunals wurde heute der Refurs des frühern Redakteurs des „Deutschen Volksblatts“, Dr. Flor. Nies, wegen Ehrenfränkung des Prinz-Regenten von Baden durch die Presse verhandelt und diesen Abend das Erkenntnis gefällt, welches das Erkenntnis des Kriminalsensats des kön. Gerichtshofs für den Neckarkreis zu Eslingen bestätigt und den Refurrenten in die Kosten der Refursinstanz verurtheilt. Dr. Nies ist damit zu drei Monaten Festungsarrest, 75 fl. Geldstrafe, ein Sechstel der Voruntersuchungskosten, so wie in die ganzen Hauptuntersuchungs- und Strafvollzugskosten verurtheilt.

\* In München wurde am 15. d. die 4. Konferenz des aus 9 Staaten beschiedenen deutsch-östr. Telegraphenvereins eröffnet.

\* Mit dem Operiren von Hühneraugen soll man sehr vorsichtig sein. Jüngst wieder ist ein Münchener Bäckermeister in Folge einer solchen verunglückten Operation gestorben.

\* In Bingen fand am 15. d. eine Versammlung mittelrheinischer Aerzte statt.

\* Das Projekt des Baues einer festen Brücke über den Rhein bei Koblenz soll seiner Verwirklichung bedeutend näher gerückt sein.

\* Die Konferenz der Abgeordneten deutsch-evangelischer Kirchenregierungen wird am 6. Juni d. J. wieder in Eisenach stattfinden.

\* Es wird gewarnt vor Ankauf der Obligationen Nr. 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 des neuen bayerischen 4 1/2 Proz. Anlehens (Militäranslehens), welche — im Gesamtbetrage zu 5000 fl. mit Zins-Coupons vom 1. Juni l. J. an — in Dresden entwendet worden ist.

\* Durch die Rheingegenden sieht man gegenwärtig viele Polen, aus Belgien und Frankreich kommend, dem Osten zuziehen.

\* In drei Kreisen Mecklenburgs fiel 228 mal im Jahre 1853 der evangelische Gottesdienst aus, weil Niemand kam. In 469 mecklenburgischen Ortshäusern aber sind 1/3 bis über die Hälfte der Geburten unehelich, in 79 kamen gar keine ehelichen vor. „Es geht rasch herab!“ ruft das „Hallische Volksblatt“ Nr. 65 d. J., dem wir diese Notizen entnehmen.

\* Mehrere Weinändler aus Mainz und Köln weilen seit einigen Tagen in Wien, um große Einkäufe von österreichischen und ungarischen Weinen zu machen.

\* Die Theuerung aller Lebensmittel ist in Wien fortwährend im Steigen. Ein Pfund Rindfleisch, das man im Jahr 1847 noch mit 8 kr. bezahlte, kostet 16 kr. Das Brod ist nach der letzten Sakzung wieder leichter geworden. Gemüse feinerer Sorten ist nicht zu bezahlen.

\* Wie von sonst wohl unterrichteter Seite versichert wird, hätten sich die Westmächte gegen Oestreich dahin erklärt, daß sie kein offensives Vorgehen desselben gegen Rußland verlangen, sondern sich begnügen würden, wenn die österreichische Regierung auf Grundlage eines zu stellenden Ultimatus, wenn dasselbe von Rußland nicht angenommen werden sollte, demselben den Krieg erklären und den Angriff abwarten würde.

\* Das „Journal de Frankfort“ vom 19. enthält eine — wie es scheint, halboffizielle — Wiener Korrespondenz, welche besagt, daß das österreichische Kabinet in seinem Namen und auf konfidentiellem Wege den Kabinetten von Paris und London seine Vorschläge in der orientalischen Frage hat übermachen lassen. Der Inhalt dieser Vorschläge sei Staatsgeheimnis der drei Kabinetten und es sei gewiß, daß bis dahin keine Antwort auf dieselben in Wien eingetroffen sei. Würden sie von den Kabinetten der Westmächte angenommen werden, so beabsichtige das Wiener Kabinet, sie dem Petersburger, in der Form eines Ultimatus, vorzulegen. Das Wiener Kabinet erblickt in diesen Vorschlägen eine gänzlich genügende Interpretation des dritten Punktes.

Rom. Die Verhandlungen wegen des Konkordats zwischen Oestreich und dem päpstlichen Stuhl sind zum Abschlusse gelangt. Die äußerliche Signatur der Sanktion wird in Wien kaiserlicher Seits durch den in Kurzem von hier abreisenden Erzbischof v. Rauscher, päpstlicher Seits durch den Pronuntius Viale Prela erfolgen.

\* Die Klosteraufhebung ist im Turiner Senat angenommen.

\* Der Courier de Lyon meldet, daß die Färber und Weber von Lyon die Arbeit eingestellt haben, um eine Lohnerhöhung zu erzwingen.

\* Der „Moniteur“ veröffentlicht folgende zwei Depeschen des Generals Canrobert vom 14. und vom 16. Mai: 1) Der Feind hat in der letzten Nacht zwei Ausfälle gemacht; sie wurden kräftig zurückgewiesen. 2) Wir setzen unsere Arbeiten vor dem Plaze fort. Mehrere gegen den Feind gerichtete Quetschminen haben vollen Erfolg gehabt. Der Geist der Truppen ist stets vortrefflich; sie sind voll Feuer und Zuversicht.

\* Auf das Verlangen des Generals Canrobert, dessen Gesundheit angegriffen ist, hat Kaiser Napoleon den General Pelissier zum Höchst-Kommandirenden bei der Orientarmee ernannt. Canrobert erhält das Kommando über das bisher von Pelissier befehligte Korps.

London. Nach der „Times“ arbeitet Lord J. Russell mit einem namhaften Theil des Kabinetts auf Frieden um jeden Preis hinaus.

\* Am 18. d. wird bei einer Parade die Königin Viktoria allen aus der Krim heimgekehrten Invaliden oder Verwundeten die Denkmünze verleihen.

\* Laut amtlicher Notiz hat die engl. Armee in der Krim seit Beginn des Feldzugs 1360 Tödt (82 Offiziere, 81 Unteroffiziere und 1197 Soldaten), und 4540 Verwundete. Die Zahl der getödteten Pferde beträgt 1800.

\* Die englische Flotte unter Admiral Dundas, bestehend aus 24 Schiffen, ist am 8. d. von Förasund in der Richtung nach Elfsnabben abgegangen.

\* Der berühmte englische Irrenarzt Dr. Munro ist, in Folge seines langen Verkehrs mit Geisteskranken, selbst geisteskrank geworden, und zwar, wie der „M. Herald“ meldet, hoffnungslos. Dieser Unglücksfall hat sich leider schon öfter ereignet, so vor einigen Jahren in Berlin.

\* Briefe aus Stockholm bringen die bestimmte Nachricht, daß dort ein sehr ernstes Ultimatum der Westmächte eingegangen sei. Die schleunigste Robilmachung der schwedischen Landwehr sei anbefohlen worden, man vermüthe, in Folge des gedachten Ultimatus.

Konstantinopel. 6000 Sardinier sind nach Sebastopol gegangen. Zwischen den Franzosen und Russen wird jede Nacht sehr stark gefeuert. Die Engländer stehen auf eine Distanz von 50 Yards von den feindlichen Schildwachen. Erstere bauen neue Batterien. Der Sultan hält Revue über die französische Kaisergarde.

### Eine Büffelsjaad auf den Prairien.

Der Verbreitungsbezirk des Bison oder Büffels, wie ihn die nordamerikanischen Jäger nennen, ist ein ungeheurer, ob schon seine Grenzen sich von Jahr zu Jahr mehr verengern. Er besteht nun aus einem länglichen Streifen, welcher sich über das Festland herunterzieht, und für dessen westliche Grenze die Kette der Felsengebirge gelten mag. Am obern Lauf des Mississippi schweift der Büffel noch immer in großen Schaaren herum, aber das Thier nimmt gleichwohl jährlich an Zahl ab. Die wolligen Häute bilden gegerbt einen sehr werthvollen Handelsartikel, und sind namentlich unter den Kanadiern allgemein im Gebrauch; sie bilden die beliebtesten Umhüllungsmittel der Reisenden in jenem kalten Klima, man benützt sie als Decken im Schlitten, im Wa-

gen und der Karriole, und auch in den nördlichen Staaten der Union gebraucht man ihrer Tausende zu demselben Zwecke. Man kennt sie insgemein unter dem Namen buffalo-robos (Büffelröcke), und hat sie in allen Graden der Verzierung und Zubereitung bis zu den kostbarsten hinauf. Außerdem werden auch noch bedeutende Mengen davon nach Europa ausgeführt.

Diese große Nachfrage nach Büffelhäuten verursacht natürlich eine verhältnißmäßige Verheerung unter den Büffeln. Allein dies ist noch nicht genug: ganze Indianerstämme, viele Tausende von Köpfen stark, leben ganz allein von diesen Thieren, wie der Lappländer vom Rennthier oder der Guarauni-Indianer Südamerikas von der Moriché-Palme. Ihr Bette besteht aus großen Büffelhäuten, Büffelleder bildet einen Theil ihrer Kleidung, rohe Büffelhäute bedecken ihre Zelte, und Büffel Fleisch bildet drei Vierteltheile des Jahres hindurch ihre Nahrung. Die großen Stämme der Prairien: die Sioux, Pawnees, Schwarzsüße, Krähen, Chiennes, die Arapahoes, die Comanchen und manche andere kleine Stämme, leben von dem Büffel; und da die gesammte Kopfzahl dieser Stämme über hunderttausend betragen mag, so ist es nicht zu verwundern, wenn die Menge der Büffel von Jahr zu Jahr abnimmt; ja wenn sich sogar die Vermuthung geltend macht, es werde dieses Thier in wenigen Jahren ganz ausgerottet sein. Dieselbe Prophezeiung ist auch in Bezug auf die Indianer schon mehrfach gethan worden; allein ich für meinen Theil glaube weder an die eine noch an die andere dieser Prophezeiungen; der Indianer wird seine Race so wenig aussterben sehen, wie der weiße oder schwarze Mann; er wird sich allmählig zivilisiren und dann seinen Stamm vermehren müssen. Ebenso wird auch der Büffel nicht aussterben, sondern auf den ungeheueren Wiesengründen des nordamerikanischen Festlandes wird der Jäger dem Ackerbauer weichen, und dieser wird mit Erfolg versuchen, den Büffel zu zähmen und in ein Hausthier umzuwandeln, und Heerden dieses nützlichen Thieres werden alsdann auf den Prairien in ungemessener Zahl und jenem Zustande von Halbwildheit leben, wie das Hornvieh des Gauchos in den Pampas von Südamerika und auf den Grasfluren des Dronoco-Gebiets, und werden Tausenden von Menschen eine Quelle des Unterhalts und des Wohlstands und eine rationelle Beschäftigung liefern.

Das Aussehen des Büffels ist wohlbekannt durch Hunderte von Abbildungen. Der ungeheure Kopf mit der breiten dreieckigen Stirn, der segelförmige Höcker auf dem Rücken, die kleinen durchdringenden Augen, die kurzen schwarzen halbmondförmigen Hörner, die große Masse struppig-wolligen Haares um den Hals und die Vordertheile — all das sind Merkmale, die nur ihm eigen sind. Auf der hintern Hälfte des Körpers ist das Haar glatter und kürzer, was dem Thiere einige Aehnlichkeit im Aussehen mit dem Löwen gibt. Manche dieser Eigenthümlichkeiten gehören übrigens nur dem Bullen an. Die Kuh ist minder struppig, hat einen kleinern Kopf und im Allgemeinen mehr Aehnlichkeit mit unserm schwarzen Rindvieh. — Der Büffel ist von dunkelbrauner oder dunkelbleigrauer Farbe; sein Haar verfärbt sich mit der Jahreszeit; ist im Herbst dunkler und glänzender, und bekommt im Winter und Frühjahr eine gebleichte, gelblich-braune Farbe. Ein ausgewachsener Büffelbulle mißt an den Schultern sechs Fuß in der Höhe, und acht Fuß von der Schnauze bis zur Schwanzwurzel, und wiegt mindestens fünfzehn Zentner; oft kommen sogar Exemplare vor, welche zwanzig Zentner schwer sind. Die Kühe sind weit kleiner.

Das Büffel Fleisch ist saftig und wohlschmeckend, dem besten Mastochsenfleische gleich. Die Jäger ziehen es jedem Rindfleische vor. Das Fleisch der Kuh ist noch schwächer als das des Bullens, und man ersieht sich daher bei der Jagd meist eine Kuh aus der Herde heraus zur Beute, wenn man nicht überhaupt nur um der Haut allein willen jagt. Die geschäftigsten Theile am Büffel sind die Zunge, das Fleisch der Hump-ribs, d. h. der langen dornigen Fortsätze der ersten Rückenwirbel, und

das Mark der Röhrenknochen. Die gesalzenen und geräucherten Zungen sind in der That weit besser als die vom zahmen Ochsen, und daselbe gilt auch von den übrigen Theilen. Die relative Güte des Fleisches hängt jedoch natürlich auch von dem Alter und Geschlecht des einzelnen Thieres ab. „Fettes Kuhfleisch“ ist das allerausgezeichnetste; „mageres“ oder „altes Bullenfleisch“ ist ein beinahe ungenießbares, hartes und zähes, das der Jäger nur in Zeiten der herbsten Noth verzehrt.

Die Büffel jagd ist eher ein Handwerk als ein Vergnügen, und es gibt nur Wenige, die sie in letzterm Sinne treiben, weil man erst eine lange und mühevollere Reise machen muß, bevor man sich diesen Genuß verschaffen kann. Um nämlich den Büffel in seinen gewohnten Standorten zu jagen, muß man volle 300 englische Meilen über die äußersten Grenzen der Civilisation hinausreisen und zugleich seinen Kopf daran wagen, denn die Büffel jagd ist stets mit mancherlei Gefahren verbunden. Aus diesen Gründen geben sich nur wenige Jäger mit der Büffel jagd ab. Die eigentlichen Büffel jäger: die weißen Fallensteller (trappers) und die rothen Indianer, stellen dagegen dem Büffel unangesehen nach und lichten seine Reihen mit Büchse, Lanze, Pfeil und Bogen.

Was die Gefahren der Büffel jagd anlangt, so sind sie nicht unbedeutend, und das Zusammentreffen mit diesen Thieren nimmt oft ein schlimmes Ende für die Jäger. Den verwundeten Bullen kann man sich selbst zu Pferde nicht ohne bedeutendes Wagniß nähern, und ein Jäger zu Fuß hat nur wenig Aussicht auf Entkommen. Der Gang des Büffels ist anscheinend schwerfällig und schlampend, weil er sich erst nach der einen, dann nach der andern Seite schaukelt wie ein Schiff auf hoher See; allein dieser Gang ist, wenn auch an Schnelligkeit nicht dem eines Pferdes gleich, doch immerhin viel zu schnell für einen Fußgänger, und der flinkste Käufer wird, wenn ihn nicht ein Baum oder irgend ein anderer Gegenstand begünstigt, sicher von dem Büffel eingeholt und entweder mit seinen Hörnern zu Tode gestochen oder unter seinen schweren Hufen zu einem formlosen Klumpen zerstampft. Beispiele dieser Art sind gar nicht selten, und würden noch weit häufiger sein, wenn die Büffel jagd mehr von Dilettanten und Jagdliebhabern betrieben würde. Um jedoch auf das Abenteuer selbst zu kommen, welches ich erzählen wollte, und das einem meiner Freunde, einem sehr glaubwürdigen Manne, passirt ist, so will ich ihn hier lieber selber redend einführen.

„Ich reiste mit Bent's Karawane von Independence nach Santa Fé. Eines Abends, nachdem die Wagen im Kreise ausgefahren waren zur Wagenburg und mein Pferd sich etwas ausgeruht und ein wenig Mais gefressen hatte, schwang ich mich wieder in den Sattel und ritt aus um zu sehen, ob ich nicht etwas frisches Fleisch für mein Abendbrod aufbringen könnte. Um mich her lag eine wellenförmige Prairie und ich hatte unser Lager bald aus den Augen verloren, denn es lag in einer Vertiefung zwischen zwei Hügelwellen. Ich verließ mich übrigens auf das Firmament, um mich zurecht zu finden, und trabte weiter. Etwa eine englische Meile weit mochte ich geritten sein, als ich auf Büffelfährten stieß, welche ich, da mir hierzu schon einige Erfahrung zur Seite stand, für frisch erkannte. Ich fand mehre Stellen, wo sich Thiere gewälzt hatten, wie sie dies in Tümpeln und Pfützen zu thun pflegen, und ich konnte selbst in der Dämmerung noch aus den Fährten abnehmen, daß nur Bullen hier gewesen waren. Eine Fährte von Kühen würde mir lieber gewesen sein, allein ich tröstete mich mit dem Gedanken, daß eine frische Bullenzunge am Ende doch besser sei, als altes Vöckelfleisch, und verfolgte daher die Fährte in der Hoffnung, bei einem derselben zum Schusse zu kommen. Nach kurzem Ritt kam ich an eine Stelle, wo die Erde ganz frisch aufgewühlt war, als hätte eine Heerde Schweine hier nach Trüffeln gesucht; es war gerade die Brunnzeit des Bisons, und ich erkannte daher auf den ersten Blick, daß hier ein erbitterter Kampf zwischen zwei

Bullen stattgefunden haben müsse. Das war mir eine gute Vorbildung, denn es mußten nun auch Kühe in der Nähe sein, um welche die Stiere gekämpft hatten, und mit sehr belebten Hoffnungen gab ich meinem Pferde die Sporen und ritt eiliger die Fährte entlang.

Ich mochte mich etwa fünf englische Meilen weit vom Lager entfernt haben, als ein seltsames Geräusch vor mir meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Eine wellenförmige Erhöhung des Bodens vor mir gestattete mir jedoch nicht, zu sehen, woher das Geräusch rührte, das ich beim Näherkommen für das Brüllen eines Büffelbullens erkannte. In Zwischenräumen ertönten auch rasche Stöße oder Schläge, wie von zwei harten Körpern, welche in heftige Berührung mit einander kommen. Vorsichtig ritt ich die Erhöhung hinan, schaute über ihren Rand und fand jenseit derselben ein Thal, aus dessen Sohle eine große Staubwolke aufstieg, und mitten in derselben konnte ich zwei gewaltige, dunkle, struppige Gestalten unterscheiden. Ich erkannte sie sogleich für zwei Büffelbullen, die in einem erbitterten Kampfe begriffen waren. Sie waren allein, und weit und breit keine anderen sichtbar, weder in dem Thale, noch auf der übrigen Prairie. Nicht länger mich verweilend, als bis ich ein frisches Zündhütchen auf den Piston meiner Büchse gesetzt hatte, zog ich diese an die Wange und feuerte. Da die Thiere ganz in ihren Kampf vertieft waren, so wähnte ich, sie würden mich nicht wahrnehmen; oder wenn sie sich auch zur Flucht wandten, so wußte ich doch, daß ich leicht den einen oder den andern einholen konnte; ich ritt also ohne weiteres Zaudern oder Vorsichtsmaßregeln auf sie zu. Gegen meine Erwartungen bekamen aber beide Wind von mir und jagten davon. Der Wind blies ihnen frisch entgegen und die Sonne hatte meinen Schatten zwischen sie hineingeworfen und dadurch ihre Aufmerksamkeit erregt. Sie liefen übrigens nicht verschüchtert oder verschreckt davon, sondern im Gegentheile ganz gemächlich, als wären sie nur entrüstet über die Unterbrechung ihres Kampfs, und hie und da machten Beide Kehrt mit kurzen Wendungen, schnaubten und pusteten, und stampften mit ihren Hufen heftig und zürnend den Boden. Einige Male war mir, als wollten sie umkehren und mich angreifen, und ich gestehe, wäre ich minder gut beritten gewesen, so hätte mir ein solches Zusammentreffen sehr bange machen können, denn allem Anschein nach waren es zwei sehr gefährliche Gegner. Ihre ungeheure Größe, ihre zottigen struppigen Stirnen und wilden sunfelnden Augäpfel gab ihnen ein bösariges wildes Aussehen, welches noch erhöht wurde durch ihr Brüllen und Pusten und die drohenden Stellungen, welche sie immer annahmen.

(Fortf. folgt.)

**Gemeinnütziges.**

Mittel verdorbenes Fleisch wieder genießbar zu machen.

Um verdorbenes Fleisch wieder genießbar zu machen, wird empfohlen, dasselbe in einen mit Wasser angefüllten Kochtopf zu legen und, sobald es kocht, abzuschäumen. Darauf wird eine feste, glühende, nicht mehr rauchende Holzkohle in den Topf geworfen und diese zwei oder drei Minuten darin gelassen, worauf sie allen üblen Geruch des Fleisches oder der Brühe an sich gezogen haben wird. Will man das Stück Fleisch braten, so soll es vorher gekocht und nach dem Abschäumen ebenfalls eine glühende Holzkohle hineingeworfen werden. Nach Verlauf von zwei Minuten wird das Fleisch herausgenommen, abgetrocknet und sofort gebraten. Dasselbe Verfahren soll sich auch auf etwas alte Fische anwenden lassen.

— Aus dem Jugendleben Charles Napier's. Die Berliner „Zeit“ theilt folgende Anekdote mit: Vor jetzt schon ziemlich langer Zeit hatte ein Knabe, Namens Karl, einen großen Neufundländer, der nach der eigenthümlichen Art dieser Hundesrace sehr das Wasser liebte und nicht selten über den Fluß schwamm, an dessen Ufer das väterliche Haus des Knaben stand. Eines Tages fiel es dem kleinen Karl ein, daß es prächtig sein würde, wenn er sich durch den Hund über den Fluß tragen ließe. Er befestigte daher einen Lederriemen an dem Halsbände des Hundes und ging mit demselben an das Ufer des Flusses, wo er seine Kleider auszog. Darauf ergriff er den Riemen, faßte den Hund um den Hals und ging mit ihm in das Wasser; und der Hund, als ob er seine Meinung verstanden hätte, schwamm mit ihm hinüber. Nachdem er auf der andern Seite eine Zeit lang gespielt hatte, kehrten sie auf dieselbe Weise zurück. Karl zog sich an und ging nach Hause, wo er der Mutter erzählte, welchen Spaß er und der Hund gehabt hätten. Die Mutter sagte ihm, daß er Gott danken müsse, der es gegeben habe, daß der Hund ihn glücklich hinüber und wieder herüber gebracht; denn wenn der Hund ihn hätte im Flusse gehen lassen, wäre er untergesunken und ertrunken. Der kleine Karl fragte: Soll ich Gott jetzt gleich danken, Mama? Damit kniete er nieder und dankte Gott; darauf stand er auf, schlang seine Arme um den Hals des Hundes und sagte: Ich danke dir auch, lieber Hund, daß du mich nicht hast fahren lassen. Das kleine Karlchen ist jetzt der Admiral Sir Charles Napier, einer der kühnsten Seehelden, die je gelebt haben, wenn er auch im vorigen Jahre durch seine voreilige Aufseherung an seine Matrosen, ihre Messer zu weßen, sich etwas lächerlich gemacht hat. Der Seesieg von Kap St. Vincent, der zu den größten Heldenthaten der neuen Geschichte gehört, wird durch solche kleine „Eskapaden“ nicht in Vergessenheit gebracht.

— In Paris hat man, durch die gleichartigen Erkrankungen vieler Seiden- Arbeiterinnen aufmerksam geworden, die Seidengarne und Seidenzeuge vieler Fabriken untersucht und ermittelt, daß die Seide zur Steigerung des Gewichts um ein Fünftel desselben mit Blei- Essigsäure versetzt war, die bekanntlich ein Gift ist.

Bruchsal. Vom 17. bis 31. Mai 1855 kosten 4 Pfd. Schwarzbrot 16 fr., 2 Pfd. desgleichen 8 fr.

**Frucht: Mittelpreise.**

Bruchsal, 16. Mai. Weizen 18 fl. 24 fr., Kernen 18 fl. 18 fr., Korn 13 fl. 15 fr., Gerste 10 fl. 15 fr., Haber 5 fl. 56 fr., gem. Frucht 12 fl. 6 fr.

Heilbronn, 16. Mai. Weizen 20 fl., Kernen 21 fl. 30 fr., Korn 13 fl. 14 fr., Gemisch 13 fl., Gerste 11 fl. 46 fr., Dinkel 9 fl. 6 fr., Haber 7 fl. 3 fr.

Heilbronn, 19. Mai. Kernen 21 fl. 49 fr., Korn 13 fl. 4 fr., Gemisch 15 fl., Gerste 12 fl. 10 fr., Dinkel 9 fl. 14 fr., Haber 6 fl. 53 fr.

Mainz, 18. Mai. Die Getraidezufuhr am Landmarke war diese Woche wieder sehr umfangreich und die Preise gingen durchgehends eine Kleinigkeit niedriger. 1308 Säcke Weizen à 16 fl. 19 fr. per Sack von Netto 200 Pfd. 345 Säcke Korn à 13 fl. 16 fr. per Sack von Netto 180 Pfd. 374 Pfd. Gerste à 8 fl. 18 fr. per Sack von Netto 160 Pfd. 182 Säcke Haber à 5 fl. 50 fr. per Sack von Netto 120 Pfd. 74 Säcke Weiz à 6 fl. 43 fr. per Sack von Netto 120 Pfd. Rüböl merklich höher. Mohöl 35 1/2 à 36 fl. per 50 Kl. ohne Faß. Leinöl 26 1/2 fl. mit Faß. Branntwein und Spiritus unverändert.

**Frankfurter Course.**

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 19 1/2-20 1/2
Pistolen	9. 32 1/2-33 1/2	Engl. Sovereins	11. 42-44
dto. Preuß.	9. 58-59	Preuß. Thaler	1. 45 1/2-1/2
Holl. 10fl.-Stücke	9. 40 1/2-41 1/2	Preuß. Kass.-Sch.	1. 45 1/2-1/2
Randbanknoten	5. 31-32		